

WWW.FACEBOOK.COM/
TUCHFUEHLUNGSDERLITZ

WANDERAUSSTELLUNG

TUCH FÜHLUNG

VOM REINWASCHEN
UND SCHÖNFÄRBen

BEGLEITHEFT ZUR WANDERAUSSTELLUNG

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

HOCHSCHULE ZITTAU/GÖRLITZ
THEODOR-KÖRNER-ALLEE 16, D-02763 ZITTAU

REDAKTION

DANIELA AHRENS, MARIE-LUISE FABISCH, ULRIKE KAUF, STEFANIE LEHMANN, LISA LEIDHOLD, ULRIKE ROSEMANN, SEBASTIAN STAHR

BEITRÄGE

CAROLIN BADEJA, MONA BETSCH, JULIA PAULINE BJARSCH, DANIELA AHRENS, MARIE-LUISE FABISCH, FRANZISKA HANSKE, ULRIKE KAUF, STEFANIE LEHMANN, LISA LEIDHOLD, KATJA OSTMANN, EMELI PYKO, CHRISTIN RINGEL, ULRIKE ROSEMANN, ALINE SCHULZ, SEBASTIAN STAHR, JONAS WINKLER

GRAFIKDESIGN

JÖRDIS HEIZMANN, WWW.KREADIS.DE

LEITUNG

M. A., DIPL. SOZ.ARB./SOZ.PÄD. (FH) DANIELA AHRENS
DIPL. SOZ.ARB./SOZ.PÄD. (FH) ULRIKE KAUF
MA ANGLISTIK/GERMANISTIK ULRIKE ROSEMANN

PROJEKT KLEIDERSCHRANK, 1. AUFLAGE JANUAR 2018

ANSPRECH-PARTNERIN

TIERRA – EINE WELT E.V.,
ULRIKE KAUF
UKAUF@TIERRA-GOERLITZ.DE

KONTAKT

ZUR PROJEKTGRUPPE
TUCHFUEHLUNG@TIERRA-GOERLITZ.DE

UNSERE FÖRDERER UND KOOPERATIONSPARTNER

Hochschule Zittau/Görlitz



Die Hochschule Zittau/Görlitz (HSZG) hält ein breites Studienangebot in Ingenieur-, Natur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften bereit. Stets anwendungsorientiert legt sie Wert auf ein praxisnahes Studium und setzt sich darüber hinaus mit einem eigenen Umweltmanagementsystem für Nachhaltigkeit ein. Studierende der HSZG profitieren von der Möglichkeit, innerhalb eines Projektstudiums fachlich erworbenes Wissen zeitgleich in die Praxis umzusetzen. So auch die Studierenden der Sozialen Arbeit an der Fakultät Sozialwissenschaften. Mit der Umsetzung ihres Projektes „Kleiderschrank“ in die Ausstellung „Tuchführung – vom Reinwaschen und Schönfärben“ ist ihnen die Verknüpfung zwischen sozialer Gerechtigkeit mit dem Nachhaltigkeits- und Umweltschutzgedanken der Hochschule Zittau/Görlitz gelungen.

Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen (ENS)



Das ENS ist ein Bündnis aus Gruppen, Initiativen und Vereinen, welches sich gemeinsam für Gerechtigkeit, Frieden und Umweltbewahrung in der Weltgesellschaft einsetzt.

Dabei vernetzt es entwicklungspolitische Initiativen, bietet Fort- und Weiterbildungen an und hält Kontakt zur Politik auf Landesebene und im Bund. Zudem unterstützt das ENS entwicklungspolitische (Bildungs-)Projekte.

Tierra – Eine Welt e. V.



Tierra – Eine Welt e.V. ist ein gemeinnütziger Verein aus Görlitz, der sich für eine gerechte und faire Welt einsetzt. Er betreibt einen Weltladen, in dem produzierte Waren des fairen Handels verkauft werden. Darüber hinaus engagiert er sich im Bereich der entwicklungspolitischen Bildungs- und Demokratiewerkarbeit, z.B. durch Projekte in Schulen oder in den jährlich stattfindenden Sommercamps. In dem von ihm betriebenen Kinder-Kultur-Café Camaleón können Kinder und Familien Demokratie im Kleinen üben, eigene Bedürfnisse in spannenden Projekten verwirklichen und dabei viel Neues über die Welt entdecken. Zudem ist der Verein Koordinierungsstelle für das soziale Frühwarnsystem im Landkreis Görlitz und setzt sich aktiv für Kinderschutz und Kindeswohl ein.



MONA BETSCH
Konzept-Gruppe,
Faser zum Stoff

CAROLIN BADEJA
Bau-Gruppe,
Kampagnen, Kinder

JULIA PAULINE BIARSCH
Konsum

MARIE-LUISE FABISCH
PR-Gruppe, Attkleider, Kinder

FRANZISKA HANSKE
Bau-Gruppe, Nähmaschine

STEFANIE LEHMANN
PR-Gruppe, Baumwolle

LISA LEIDHOLD
PR-Gruppe, Attkleider

KATJA OSTMANN
Konzept-Gruppe, Politik





EMELLI PYKO
Konzept-Gruppe,
Faser zum Stoff

CHRISTIN RINGEL
Konzept-Gruppe,
Nähmaschine

ALINE SCHULZ
Bau-Gruppe, Kampagnen

SEBASTIAN STAHR
PR-Gruppe, Baumwolle

JONAS WINKLER
Bau-Gruppe, Politik

DANIELA AHRENS
Projektleitung, PR-Gruppe

ULRIKE KAUF
Projektleitung, Bau- und
Konzept-Gruppe

ULRIKE ROSEMANN
Projektleitung, Unternehmens-
verantwortung, Input-Betreuung

DIE AUSSTELLUNG „TUCHFÜHLUNG – VOM REINWASCHEN UND SCHÖNFÄRBen“

Unsere Haut ist unser größtes Organ. Als Begrenzung unseres Körpers ist sie unsere Kontaktfläche zur Umwelt. Auf ihr liegt unsere Kleidung - als zweite Haut, wie wir sie nennen. Sie schützt und schmückt uns, erhöht und erniedrigt uns, gibt und verwehrt Einblicke und steckt selbst voller Geschichten und Erlebnisse aus der ganzen Welt. Wir wollen auf „Tuchführung“ gehen, und diese Geschichten hinter Pull-over, Unterwäsche und Abendkleid erzählen. Vom Baumwollanbau über das Spinnen, Weben und Nähen bis hin zum Einkauf, dem Gebrauch und schließlich der Entsorgung gewinnen wir Einblicke in den Lebenszyklus von Textilien. Dabei treffen wir immer auf Menschen, die durch ihr Tun mit unserer Kleidung verbunden sind - als Arbeitende, als Profiteure, als Verkaufende. Vor allem diesen verschiedenen menschlichen Perspektiven wollen wir in der Ausstellung Raum geben. Können sie uns anregen, uns auf den Weg zu machen, eine bessere Welt zu träumen, zu planen und in Angriff zu nehmen?

Das vorliegende Begleitheft zur Wanderausstellung ist das Ergebnis einer einjährigen Projektarbeit von Studierenden der Sozialen Arbeit der Hochschule Zittau/Görlitz, die im Januar 2018 erfolgreich abgeschlossen wurde.

In Kooperation mit dem Görlitzer Verein Tierra – Eine Welt e.V. erarbeiteten sie sich die Historie, gegenwärtige Sachlage sowie die Auswirkungen der Textilentstehung, -produktion, -konsumtion und -entsorgung. Sie arbeiteten dazu insbesondere relevante politisch-wirtschaftliche, soziale, ökologische und zivilgesellschaftliche Probleme und Herausforderungen in der globalen Textilkette heraus. Neben dieser Weitwinkelperspektive auf unsere zweite Haut standen während des Projektes immer wieder fachliche und persönliche Rückschlüsse für das eigene und gemeinschaftliche globale Handeln und daraus sich ergebende Aufträge im Mittelpunkt. Nicht zuletzt konnten die Studierenden ihre Kompetenzen im Projektmanagement und der Ausstellungsentwicklung erfolgreich unter Beweis stellen.

MOTIVATION

Geheimnisvolle Subunternehmer, intransparente Etiketten, unsichtbare Menschen, Flora und Fauna als Verschleißteile mafïöser, weltweit agierender Strukturen milliardenschwerer Konzerne. Das ist nicht nur Grundlage vieler Bücher, Actionfilme und Serien, sondern die tägliche Realität der Ungezählten.

Es mag eine Stereotype sein, doch mit den Stoffen an sich verband mich zu Beginn des Projektes wenig. Ich mied zwar aus ökologischen und ethischen Gründen tierische Produkte wie Leder und Wolle. Darüber hinaus wollte ich aber mehr über die Produktion, Bedingungen und Bestrebungen der Industrie erfahren. Insbesondere eine größere und fundiertere Autonomie war ein weiterer Grund für mein Interesse daran.

Für mich korreliert das Projekt mit den Aufgaben der Sozialen Arbeit: Missstände zum Einen öffentlich thematisieren, aber vor allem den lebenden Ressourcen dahinter eine Stimme zu geben. Eine Stimme, die Kommunikation an diejenigen ermöglicht, die als Auftraggeber fungieren: wir Konsument*innen. Soziale Arbeit bedeutet auch die Vertretung und Stärkung von Menschenrechten. Vor allem derjenigen, die es selber nicht oder nur eingeschränkt können. Und nicht zuletzt ist es eine Profession der Gerechtigkeit.

SEBASTIAN



Bild: Roger Günter

2014 habe ich einen Vortrag der Clean Clothes Campaign in Dresden gehört und später die „Fast-Fashion“-Ausstellung im Deutschen Hygiene Museum Dresden gesehen. Ich war schockiert über die Menschen- und Arbeitsrechtsverstöße sowie ökologischen Missstände in der Textilindustrie.

Vorher wusste ich lediglich, dass ein großer Teil der Bekleidung aus dem asiatischen Raum stammt. Aber ich wusste nicht, wie und wo genau Textilien auf der Welt und unter welchen Bedingungen hergestellt werden. Dass meine damaligen Lieblingsmarken und auch die als „hochwertig und teuer“ bekannten Markenhäuser ihre Produkte unter moralisch und ökologisch unververtretbaren Arbeitsbedingungen herstellen lassen und Textilarbeiter*innen auf unserem Kontinent, speziell in Osteuropa davon betroffen sind, war mir neu und hat mich sehr beschäftigt.

Ich konnte mit diesen neuen Erkenntnissen nicht einfach zum bisherigen Alltag übergehen. Ich hatte das Bedürfnis, was zu verändern. Deshalb begann ich zuerst mein Kaufverhalten zu ändern. Denn ich dachte und denke heute noch, dass eine große Macht bei den Verbraucher*innen liegt. Dann bin ich mit meinen Freunden und meiner Familie über mein neues Wissen ins Gespräch gekommen und merkte schnell, dass meine Begeisterung für die Alternativen, die ich damals kannte (avocadostore.de, Secondhand, Reparatur, Verzicht) nicht besonders geteilt wurde.

Aber der Austausch war ein Anfang, erzeugte Abneigung gegenüber den Zuständen in der Textil-„billig“-Herstellung und Mitgefühl für die Betroffenen. Es verging etwas Zeit bis der Tag im März 2017 kam, als das Projekt „Kleiderschrank“ vorgestellt wurde.

Ich dachte nur: „Volltreffer – ich bin dabei!“. Vorher war ich noch nicht bereit – ach, es fallen einem tausend Gründe ein, wenn man noch keinen Mut aufbringen kann – für zivilgesellschaftliches Engagement. Aber jetzt war die Zeit gekommen, für meine Überzeugungen einzustehen und gegen die umwelt- und menschenausbeutenden Wirtschaftsstrategien der Großkonzerne einen weiteren kleinen Schritt zu unternehmen, der, auch wenn er noch so klein sein mag, Spuren hinterlässt und Kreise zieht.

KATJA



Ich habe mich für das Projekt Kleiderschrank entschieden, da ich mich vorher bereits mit Themen wie Fairtrade, Richtlinien globaler Lohnarbeit etc. befasst habe und durch dieses Projekt die Möglichkeit hatte, dies zu vertiefen und mich mehr in die Materie einzuarbeiten. So habe ich nun mehr Klarheit über große Wirtschaftsverbände, wie die OECD, bekommen können und gemerkt, von welchen Stellen globale Zusammenhänge bestimmt werden und wie wichtig es ist, sich mit unabhängigen Gruppen, wie z.B. Gewerkschaften, zu solidarisieren und stets Kritik an den genannten Stellen zu üben. Des Weiteren war es spannend zu sehen, wie viele unterschiedliche Meinungen es anfangs in der Projektgruppe zum Thema Textilien und Kleidung gab und wie diese sich in der Zeit veränderten und eine andere Sichtweise entstand.

**JONAS**

Meine liebste Beschäftigung ist es, alltägliche Dinge näher zu betrachten und wirklich anzusehen. Die Details sind es meistens, die dann mein Interesse wecken und es schaffen, dass ich mich länger als einige Tage mit neuen Themen beschäftige. Also wählte ich einen Bereich, der so alltäglich für mich war, dass ich oftmals gar nicht mehr darüber nachdachte: Kleidung. Dass so viel Fremdes in so etwas Gewohntem steckt, hätte ich zu Beginn nie gedacht. Und hier bin ich nun.

**ALINE**

BAUMWOLLE

Nach Kaffee, Kakao und Tee ist Baumwolle eines der bedeutendsten Exportgüter der Welt. Die meiste Baumwolle wird in China, Indien und den USA produziert. Über 70% unserer Baumwollkleidung stammt von gentechnisch veränderten Baumwollpflanzen. Unter natürlichen Bedingungen wird die Pflanze bis zu 10 Jahre alt. Heute wird sie meist als einjähriger Strauch genutzt. Nur mit Hilfe riesiger Wassermengen und dem übermäßigen Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln ist es möglich, die empfindliche Baumwolle in ertragreichen Monokulturen anzubauen.



SCHON GEWUSST?

Für die Produktion eines Baumwoll-T-Shirts werden etwa **2.720 Liter Wasser** benötigt. Das entspricht **19 Badewannen** voll mit Wasser.

DAS BEISPIEL INDIEN

Die Bestäubung der Baumwollpflanze erfolgt in Indien meist per Hand. Diese körperlich anstrengende Arbeit wird vorrangig von Frauen und Kindern verrichtet. Diese Landarbeiter*innen sind zu überwiegenen Teilen ethnische Minderheiten. Etwa 25% der Beschäftigten sind unter 14 Jahre. So schaffen es die Bauern und Bäuerinnen, die Lohnkosten auf einem möglichst geringen Niveau zu halten. In der Hochsaison sind zudem zwei unbezahlte Überstunden täglich üblich, so dass die Arbeiter*innen etwa 10 Stunden pro Tag arbeiten. Zwar gibt es unter anderem in Indien einen gesetzlichen Mindestlohn von 150 Rupien am Tag (ca. 2,17 Euro), den erhalten jedoch ausschließlich Männer. Solche Verstöße gegen die Gesetzgebung bleiben meist ohne Folgen, da die Beschäftigten ihre Rechte oft nicht kennen und es kaum Organisationen oder Gewerkschaften gibt, die sich für die Rechte der Arbeiter*innen einsetzen.

VON DER FASER BIS ZUM STOFF

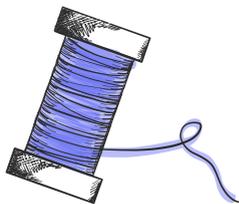
Quellen:
Die im Text erwähnte Studie von Anibel Ferrus-Cornelo:
Die moderne Form der Sklaverei in indischen Spinnereien (2016)
können Sie unter www.femnet-ev.de herunterladen.
www.oeko-fair.de/images/konsumieren.
www.femnet-ev.de/images/download/sumangali/Fact_Sheet_Die_moderne_Form_der_Sklaverei_in_indische_Spinnereien_2016_web.pdf
(Verfügbar am 20.06.17/20.33 Uhr).



Auf dem Weg von der Faser zum fertig
gewebten oder gestrickten Stoff
durchläuft die Baumwolle nicht
nur viele Arbeitsschritte sondern
auch viele Hände.
Zunächst werden die Fasern
gereinigt und gekämmt.

Verglichen mit anderen textilen Rohstoffen durchläuft Baumwolle die meisten Veredelungsprozesse, wodurch sie einer Kunstfaser immer ähnlicher wird und etliche positive Eigenschaften verliert. Das Bearbeiten mit schwer abbaubaren und hormonell wirksamen Chemikalien führt zu einer Kontaminierung der Wasserreserven und bedroht wertvolle Ökosysteme. Dabei wird die Gesundheit, Existenz und Zukunft aller Lebewesen gefährdet. Die bisherigen Lösungsansätze wie Abwasserbehandlungsanlagen können das Einleiten der Chemikalien nur bedingt verhindern.

Doch nicht nur die Umwelt wird in Mitleidenschaft gezogen. Auch die Menschen, die in der Baumwollverarbeitung beschäftigt sind, erfahren immer wieder Verletzungen ihrer Rechte. In Indien sind zum Beispiel rund 45 Millionen Menschen in Textilbetrieben beschäftigt. Viele der 3.200 Spinnereibetriebe, in denen aus den Baumwollfasern feine Garne gesponnen werden, sind nicht offiziell registriert.



Später werden sie von Maschinen zu Garn verzwirrt und auf Spulen gewickelt, um anschließend zu Stoffen verarbeitet zu werden.



Währenddessen wird die Baumwolle zur Veredelung immer wieder chemischen, mechanischen und thermischen Verfahren unterzogen.

Die Hauptregion der Spinnereien ist der Bundesstaat Tamil Nadu ganz im Süden Indiens. Hier besteht noch das Sumangali-System. Sumangali bedeutet „glückliche Braut“: Junge Mädchen aus meist armen Familien werden von Vermittler*innen in die Spinnereien gelockt, um dort ihre Mitgift zu verdienen.

Die Arbeiter*innen sind meist zwischen 14 und 18 Jahren und arbeiten in Schichten von 8 bis 12 Stunden. Sie schlafen oftmals zu acht in einem Raum und dürfen das Fabrikgelände nicht verlassen. Sie berichten von fehlenden Arbeitsverträgen sowie Gehaltsabrechnungen und bekommen am Ende der Arbeitszeit oft nicht den vereinbarten Lohn ausgezahlt. Ohne schriftlich festgehaltenes Arbeitsverhältnis können die Arbeiter*innen sich gegen den Betrug nicht wehren, da sie offiziell nie für die Spinnerei gearbeitet haben.

ARBEITSBEDINGUNGEN IN DEN NÄHFABRIKEN VON BANGLADESCH

Spätestens seit dem Einsturz des Rana Plaza Gebäudes in Bangladeschs Hauptstadt Dhaka im Jahr 2013 weiß die Welt um mangelnde Sicherheitsvorkehrungen in den Textilfabriken des ostasiatischen Landes. Doch die ungenügende Gebäudesicherheit ist nur einer von vielen Missständen in den Textilfabriken Bangladeschs.

Die folgenden Darstellungen zur Situation von Arbeiter*innen in den Nähfabriken beruhen auf einer von der Clean Clothes Campaign erstellten Studie von 2013, die 162 Näher*innen in 10 Fabriken in Bangladesch befragte.

In diversen Fabriken müssen circa 40 % der Arbeiter*innen monatlich mehr als 45 Überstunden leisten. Es wird sieben Tage die Woche gearbeitet, auch Nacharbeit ist in den Fabriken üblich. Näher*innen, die sich gegen Überstunden aussprechen, werden zur Arbeit genötigt und ihnen wird das Verlassen der Fabrik untersagt. Die Monatslöhne liegen umgerechnet zwischen 24 € und 92 €. Die Arbeiter*innen können von diesem Gehalt nicht leben, da die Ausgaben der Familien weitaus höher liegen. In den Fabriken, die in die Studie einbezogen wurden, verdienen Frauen wesentlich weniger als Männer. Wenn Arbeiter*innen aufgrund von Krankheit nicht arbeiten können, folgt Lohnabzug. Häufig werden Löhne erst verspätet gezahlt. Neben schlechter Bezahlung und hoher Überstunden arbeiten die Näher*innen unter enormem Druck und schlechten Bedingungen, was Hygiene und Arbeitsschutz angeht. Es fehlen Trinkwasser, saubere Toiletten, Notausgänge und eine ordnungsgemäße Luftreinigung.

Um sich gegen diese Verstöße zu wehren, engagieren sich Arbeiter*innen in Gewerkschaften. Das Recht auf Vereinigungsfreiheit und Kollektivverhandlungen gehört zu den Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation und hat damit den Status eines Menschenrechts. Die Fabrikbesitzer versuchen trotzdem durch psychischen Druck und der Androhung von Gewalt die Arbeit von Gewerkschaften zu behindern oder gar ganz zu unterbinden.

ÄNDERN KANN MAN SOWIESO NICHTS -ODER?

Unterstütze Kampagnen von NGOs z.B. die Clean Clothes Campaign und beteilige dich an Protestaktionen.



Beziehe Stellung und unterschreibe Petitionen gegen die Missstände in der Textilbranche oder schreibe Politiker*innen eine Email.



Schenke jedem deiner Kleidungsstücke Wertschätzung und gehe sorgsam mit ihnen um (z.B. Waschen mit nicht mehr als 30°C schont Fasern und Farben).



Lust auf Party? Dann veranstalte doch mal eine Kleidertauschparty, bei der du deine Kleidung mit anderen teilen und tauschen kannst.



„Pimp my clothes“ - sei kreativ und gestalte deine Kleidung um, repariere sie anstatt sie wegzuworfen (z.B. mit fetzigen Bügelbildern oder mit Hilfe von regionalen Schneidereien).



Eine Übersicht von
© Katja Ostmann

Informiere dich und bilde dich weiter.
Empfehlenswerter Film: „The True Cost“



Frage beim Kleiderkauf nach, wo
und unter welchen Bedingungen die
Textilien hergestellt wurden.



Erzähle es deiner Familie und deinen Freun-
den und tauscht euch über euer Wissen aus.



Kaufe Secondhand oder zertifizierte
Kleidung und achte auf soziale und öko-
logische Standards.

Kaufe nur Kleidung, wenn du sie wirk-
lich brauchst und nicht, weil sie billig
oder im Angebot ist.

Habe Mut deinen eigenen Stil
mehrere Saisons zu tragen, statt
jedem Trend hinterherzurrennen.
Das macht dich individueller.

KLEIDUNG KAUFEN, KAUFEN, KAUFEN?



Unsere Kleidung wird immer häufiger zu einem Wegwerfprodukt – wie Plastiktüten oder Getränkebecher.

Da hat allerdings bereits ein Umdenken eingesetzt – es gibt sie überall: die recycelbaren Mehrfachbecher, den guten alten Stoffbeutel, die Unverpackt-Läden. Umdenken geht! Allerhöchste Zeit, dies auch endlich bei unserer zweiten Haut, den Textilien, zu tun.

Wir kaufen Weihnachtsunterhosen und Ostersocken, ein Kleid für einen Abend und eine Bluse als Belohnung. Alles als Basic-, Business- und Homewear-Variante, um jedem Ereignis textilgerecht begegnen zu können.

Textilien gibt es fast überall zu kaufen, auch in Supermärkten und Discountern. Immer mehr Menschen kaufen auf digitalem Weg und das ist rund um die Uhr an sieben Tagen die Woche möglich. In der Modewelt gibt es inzwischen wöchentliche Kollektionswechsel. Nur kurz warten, dann wird das Meiste bereits reduziert. Die roten SALE Schilder laden ganzjährig „zum Schnäppchen machen“ ein. Kleidung aufheben und weitergeben ist kein Thema mehr. Reparieren auch nicht. Unser Geschmack verändert sich ständig, deshalb erneuern wir auch kontinuierlich unseren Kleidungsbestand. Wir entsorgen unsere Pullover und Hosen, um Platz zu schaffen für neue, die wir bald wieder entsorgen, um Platz zu schaffen für...

Wie viele Kleidungsstücke besitzen wir Menschen in Deutschland eigentlich durchschnittlich? Wie kaufen und nutzen wir unsere Klamotten? Und wie gehen wir mit unserer Kleidung um? Greenpeace ging diesen Fragen in einer repräsentativen Studie 2015 auf den Grund und gibt uns mit den Ergebnissen Einblicke in die Kleiderschränke der Deutschen:



Jede*r Erwachsene besitzt im Durchschnitt 95 Kleidungsstücke (ausgenommen Unterwäsche und Socken). Dabei unterscheiden sich die Geschlechter deutlich: Frauen besitzen 118, Männer 73 Kleidungsstücke.

Nur ein Drittel der Kleidung, die wir besitzen, tragen wir regelmäßig. Eins von fünf Kleidungsstücken in unserem Schrank tragen wir nie. Viele weitere Kleidungsstücke tragen wir nur selten.

Wir nutzen unsere Kleidung nur noch kurze Zeit: fast jede*r Zweite sortiert Kleidung bereits innerhalb eines Jahres aus. Nach drei Jahren spätestens wird die Hälfte der Kleidung aussortiert.

Zwei von drei Personen sortieren Kleidung aus, weil sie diese nicht mehr mögen.

31 % der Befragten sortieren Kleidung aus, um Platz zu schaffen im Kleiderschrank.

Wir wechseln ständig unseren Kleidungsbestand - aber erneuern wir uns damit auch selbst?

Warum kaufen wir so viel?

Muss mich interessieren, wie es Menschen anderswo auf diesem Planeten geht?

AB IN DEN CONTAINER – DER ALTKLEIDERKREISLAUF

Jährlich werden etwa 1.000.000 Tonnen Altkleider gesammelt. Die Zahl der illegal gesammelten Altkleider ist noch viel höher.

Die meisten Verbraucher*innen werfen ihre Kleidung zum Entsorgen in einen Altkleidercontainer. Dabei ist es hilfreich darauf zu achten, ob ein Container gemeinnützig, gewerblich oder illegal genutzt wird. Doch wie können wir legale von illegalen Containern unterscheiden? Auf legal aufgestellten Containern steht die vollständige Adresse der aufstellenden Organisation. Anhand von Siegeln (z.B. FAIRwertung, DZI-Spendensiegel, bvse-Qualitätssiegel) kann die Legalität überprüft werden. Abgeholt werden die Altkleider meist von Subunternehmen, welche die Kleider sortieren und weiterverkaufen. 94% der noch tragbaren Ware wird exportiert, meist in andere europäische oder afrikanische Staaten. Ausschlaggebend ist dabei die Zahlungskräftigkeit der Käufer. Wer seine Kleidung direkt an Bedürftige geben möchte, sollte seine Kleidung in Kleiderkammern oder Sozialkaufhäusern abgeben.

Untragbare Stoffe werden entweder recycelt, d.h. zu Putzlappen, Malervlies oder Autoinnenverkleidung verarbeitet. Der letzte Rest gelangt zur Energiegewinnung in Müllverbrennungsanlagen. Seit geraumer Zeit besteht die Möglichkeit, Altkleider in einen Karton zu packen, aus dem Internet einen Paketaufkleber auszudrucken und ohne weitere Kosten z.B. an die Kleiderstiftung zu schicken. Seine getragene Kleidung kann man auch auf Online-Plattformen verkaufen oder tauschen bspw. bei Ebay oder Kleiderkreisel. Wer den persönlichen Kontakt bevorzugt, kann seine Sachen auf Flohmärkten oder in Secondhand-Läden anbieten. Einige Modeunternehmen nehmen auch Altkleider entgegen. Dabei sollte man sich aber bewusst sein, dass diese zur eigenen Gewinnsteigerung verkauft werden. In der Restmülltonne sollten Altkleider möglichst nicht landen. Denn von dort gelangen diese nur noch in die Verbrennungsanlage und stehen nicht mehr dem Rohstoffkreislauf zur Verfügung.

Durch Upcycling kann man seinen abgetragenen Lieblingsstücken neues Leben verleihen. Verwandelt wird dabei ein altes oder kaputtes Kleidungsstück in ein individuelles Einzelstück.

Einige Labels und Designer*innen bieten zusätzlich zu ihren herkömmlichen Kollektionen Pre-Consumer Waste (z.B. Fehlproduktionen) oder Post-Consumer Waste (z.B. alte Berufsbekleidung) an. Durch diese Möglichkeit werden Rohstoffe geschont und vor unnötiger Vernichtung bewahrt.

Quellen: vgl. byse-Studie 2015: Konsum, Bedarf und Wiederverwendung von Alttextilien in Deutschland
www.verbraucherzentrale.de/unseresse-kleidersammlungen-lukratives-geschaeft-mit-abgelegten-rocketn-und-hosen
 Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Uwe Kekeritz, Thilo Hooppe, Ute Koczy, weiterer Abgeordneter und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (www.buse.de/images/fachverbaender/Textilrecycling_1708899.pdf)
www.fairwertung.de



LOHN ZUM LEBEN - EINE KAMPAGNE FÜR MENSCHEN- WÜRDIGE ARBEITSBEDINGUNGEN

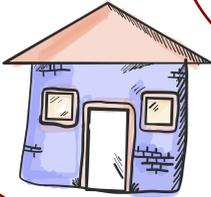
„Ich kaufe die größten und billigsten Shampoo-Flaschen und koche Reis und Kartoffeln für meine Kinder. Vielleicht einmal pro Woche gibt es ein Stück Huhn. [...] Das Nähen ist unser einziges Einkommen. Da die Fabrik nicht für den Arbeitsweg aufkommt, brauche ich jeden Monat 200 Moldawische Lei (ca. 11€) für den Minibus. Dieses Jahr habe ich mir 1.000 Moldawische Lei (ca. 54€) geliehen, um für die beiden Kinder die billigsten Schulsachen zu kaufen. Ich bete, dass ich in den nächsten drei Monaten, bis ich alles zurückbezahlt habe, keine anderen Schulgelder bezahlen muss.“

So berichtet eine moldawische Näherin aus ihrem Alltag. Ihre Geschichte ist kein Einzelfall, vielen Näher*innen weltweit ergeht es ähnlich.

Mit zu geringen Löhnen und stetig steigenden Produktionszielen üben Fabrikbesitzer*innen großen Druck auf die Arbeiter*innen aus. Niedrige Lohnkosten sind ein Wettbewerbsvorteil und gleichzeitig Voraussetzung, um Aufträge von den Modeunternehmen zu bekommen. Der gesetzliche Mindestlohn, den Näher*innen in den Produktionsländern erhalten, ist so gering, dass eine Familie davon nicht leben kann. Eine der gängigsten Strategien um das Einkommen zu erhöhen, ist es, Überstunden zu leisten. Während diese in Kroatien, Mazedonien, Rumänien oder Bulgarien auf 8 bis 20 Stunden wöchentlich begrenzt sind, gibt es beispielsweise in der Türkei keine konkreten Vorgaben. Arbeitswochen von 54 Stunden in Rumänien oder 60 Stunden in Moldawien sind somit keine Ausnahmen. Doch sind die Mehrarbeit und das geringe Einkommen nur einige Beispiele für die katastrophalen Arbeitsbedingungen,



40%



50%



10%



in die sich Arbeiter*innen tagtäglich für die Herstellung von Kleidung begeben. Ihnen ist es oft nicht möglich, selbstständig etwas zur Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen beizutragen. Sich in Gewerkschaften zu organisieren ist oftmals gefährlich. Wer sich dennoch für die eigenen Rechte einsetzt, riskiert den Verlust der Arbeitsstelle oder wird selbst Opfer von körperlicher, seelischer oder sexualisierter Gewalt.

Um die Arbeitsbedingungen nachhaltig zu verbessern, haben sich internationale Gewerkschaften, sowie Arbeits-, Frauen- und Menschenrechtsorganisationen zusammenschlossen. Als sogenannte Asia Floor Wage Alliance haben sie eine Formel zur Berechnung eines existenzsichernden Lohnes entworfen – ein Lohn, von dem eine Familie tatsächlich leben kann.

Dieser als Existenzlohn bezeichnete Lohn soll drei Anforderungen erfüllen:

Er ermöglicht eine ausreichende und ausgewogene Ernährung einer Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern. Dieser Anteil macht 50% des Existenzlohns aus. Zudem deckt der Existenzlohn die Ausgaben für Bekleidung, Wohnen, Bildung und medizinische Versorgung ab, was einen Anteil von 40% des Einkommens beansprucht. Und schließlich soll es den Näher*innen möglich sein, die übrigen 10% des Lohnes als Ersparnisse anzulegen. Nur so können sie für unerwartete Kosten aufkommen, ohne sich zu verschulden.

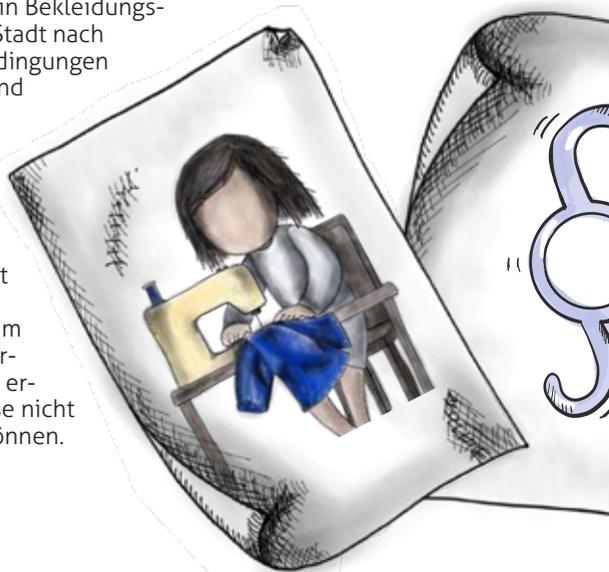
Quelle: Die Informationen für diesen Artikel entstammen der Studie „Im Stich gelassen: Die Armutslöhne der Arbeiterinnen in Kleiderfabriken in Osteuropa, 2014“ in Ostseiden, 2014
www.lohnzumleben.de

Die Kampagne für Saubere Kleidung (engl. Clean Clothes Campaign) untersucht die Lohnsituation der Näher*innen weltweit und betreibt Studien über die Auftrag gebenden Modemarken. Aus der 2014 veröffentlichten Studie „Firmen Check“ geht hervor, dass noch immer keines der 50 einflussreichsten europäischen Modeunternehmen einen Existenzlohn zahlt. So verdienen bulgarische Näher*innen, mit umgerechnet 139€ im Monat, gerade einmal 16% eines existenzsichernden Lohnes. Auch in Ländern wie Moldawien oder der Türkei fehlen rund 75% zu einem Lohn zum Leben.

Trotz des intensiven Engagements verschiedener Akteur*innen, die sich für menschenwürdige Arbeitsbedingungen in der Textilproduktion einsetzen, bleiben immer noch viele Missstände bestehen und die Verantwortlichen scheinen kaum erreichbar. Daher ist es umso wichtiger, dass auch die Zivilgesellschaft aktiv wird, denn jede*r von uns kann einen Beitrag leisten. Frage zum Beispiel in Bekleidungsgeschäften deiner Stadt nach den Produktionsbedingungen der Hosen, Röcke und T-Shirts!

So machst du deutlich, dass es dir nicht egal ist, zu welchen Bedingungen deine Kleidung hergestellt wurde.

Wenn wir gemeinsam den Druck auf Unternehmen und Politik erhöhen, werden diese nicht länger wegsehen können.



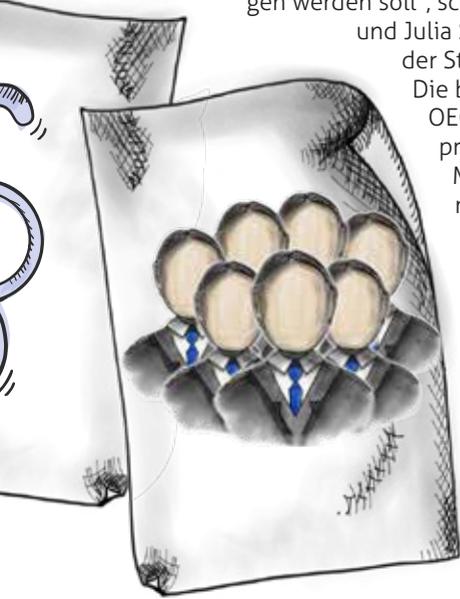
IM NETZ VON POLITIK UND WIRTSCHAFT

Soziale, ethische und ökologische Missstände sind die Folgen eines auf Wachstum beruhenden Wirtschaftssystems. Dabei ist die globale Textilindustrie nur ein Beispiel von vielen.

Verfolgen wir die historische Entwicklung von Handelsabkommen im Textilbereich, dann fällt auf, dass das ursprüngliche Anliegen, nämlich die europäischen Traditionsbetriebe und -industrien zu schützen, der Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit und dem Streben nach immer mehr Gewinn sowie einer Machtposition auf dem Weltmarkt gewichen sind. „[...] der Wettlauf um Marktanteile muss unbedingt reguliert werden, wenn er nicht auf Kosten von Beschäftigten und Umwelt ausgetragen werden soll“, schlussfolgern Sabine Ferenschild und Julia Schniewind, Verfasserinnen

der Studie „Folgen des Freihandels“.

Die bisherigen Richtlinien wie die OECD-Leitsätze und die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte, die von Regierungen und Staatenverbänden verabschiedet wurden, sind zwar ein Anfang, um das rücksichtslose Streben nach Höher, Besser, Weiter, Mehr einigermaßen im Zaum zu halten, doch war es bisher nicht möglich, diese für Staaten und Unternehmen rechtlich verbindlich zu gestalten.



1950

1

WAS WURDE BISHER IM TEXTILHANDEL POLITISCH UNTERNOMMEN?

1962 – 1974 **Baumwolltextilabkommen** vom GATT-Handelsregime = Quotensystem zum Schutz der Textilindustrien in den Industrieländern gegen Billigimporte aus Entwicklungs- und Schwellenländern

1974 – 1994 **Multifaserabkommen** = Import-Quotensystem zur Expansion des Welthandels und Sicherung von Anteilen der Entwicklungsländer am Welttextilhandel; löste das Baumwolltextilabkommen ab

1976 **OECD-Leitsätze** = Empfehlungen der Regierungen der OECD-Mitgliedsstaaten (größtenteils Industriestaaten) an die transnationalen Konzerne; Maßstäbe und Grundsätze für verantwortungsvolles, unternehmerisches Verhalten; letzte Fassung von 2011

1995 – 2004 **Welttextilabkommen** der Welthandelsorganisation → Abbau von Handelshemmnissen, Liberalisierung des internationalen Textilhandels

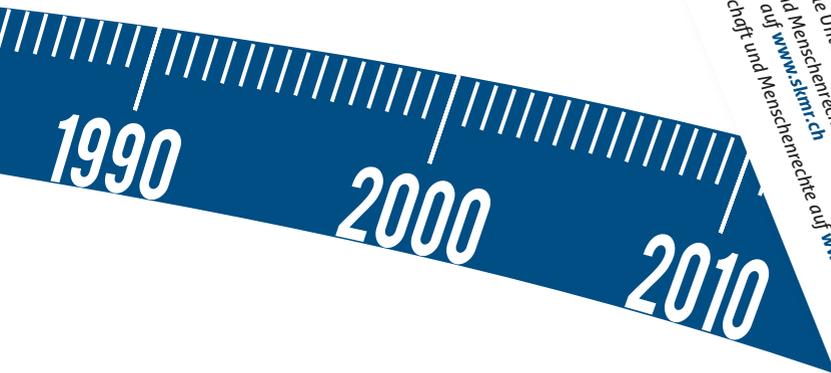
SEIT 2005 Wegfall des Quotensystems → **internationaler Freihandel**, Textilindustrie wird in der Welthandelsorganisation dem Sektor nicht-landwirtschaftlicher Produkte zugeordnet

2011 **UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte** → einstimmig vom Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen beschlossen; Empfehlungen an Regierungen und Unternehmen zur Behebung und Verhütung von Menschenrechtsverletzungen und Umweltschäden in Wirtschaftszusammenhängen

27. APR 2017 Europäisches Parlament stimmt für **rechtlich verbindliche Sorgfaltspflichten** für Lieferketten im Bekleidungssektor und Transparenz (verbindliche Offenlegung von Produktionsstätten, Einführung von Gütezeichen für Kleidung) und fordert die Europäische Kommission zu einer Gesetzesvorlage auf

30

Quellen:
 www.saubere-kleidung.de
 Das Ende des Welttextilabkommens auf www.dw.com
 Ferencsik, Sabine; Schiewind, Julia: Folgen des Freihandels: Das Ende des Welttextilabkommens und die Auswirkungen auf die Beschäftigten (2016)
 OECD Leitsätze für Wirtschaft und Menschenrechte. Umsetzung des Rahmens der Vereinten Nationen und die Auswirkungen auf www.oecd-ilibrary.org
 „Schutz, Achtung und Abhilfe“ auf www.stmnr.ch
 UNO-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte auf www.humanrights.ch



Die Otto-Brenner-Stiftung veröffentlichte 2016 eine Studie über die Auswirkungen des Freihandels auf den Textil-Welthandel vom Ende des Welttextilabkommens bis 2015. Demnach kam es zu massiven Verlagerungen der Produktion in den asiatischen Raum. Die Mitgliedsstaaten der EU dagegen verzeichneten einen deutlichen Rückgang an Produktionsstätten und einem dementsprechenden Abbau von Arbeitsplätzen. Der Wachstumsschub der Textilbranche lässt vor allem die globalen Mode- und Textilunternehmen als Gewinner dastehen. Demgegenüber steht eine soziale Abwärtsspirale der Situation von Arbeiter*innen in der Textilbranche, die mit anhaltenden Niedriglöhnen, informellen Beschäftigungsverhältnissen und der teilweise massiven Behinderung gewerkschaftlicher Arbeit zu kämpfen haben.

Aufgrund dieser Zustände sind alle politischen Akteur*innen gefragt, gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Es bedarf dringend einer Umwandlung hin zu einer ökologisch verträglichen, sozial ausgewogenen und partizipativen Weltwirtschaft.

UNTERNEHMEN IN DER VERANTWORTUNG

Die Missstände in den Textilbetrieben weltweit sind hinlänglich bekannt. Sie reichen von Umweltverschmutzungen über Hungerlöhne bis hin zu einstürzenden Nähfabriken. Verantwortlich dafür sind nicht allein die Baumwollbauern und -bäuerinnen oder die Fabrikbesitzer*innen. Verantwortlich ist letzten Endes auch die Modeindustrie, die von der derzeitigen Situation am meisten profitiert und die dazu beigetragen hat, dass sich die Textilbranche in einer sozial-ökologischen Abwärtsspirale befindet.

In den letzten Jahren gibt es seitens der Unternehmen jedoch vermehrt Bemühungen, die Situation zu verbessern. Das ist vor allem dem Druck von Arbeits- und Menschenrechtsorganisationen zu verdanken. Denn die werden nicht müde, die Missstände in der Textilproduktion an die Öffentlichkeit zu bringen. Das Engagement der Unternehmen hin zu fairen Arbeitsbedingungen reicht von Verhaltenskodexen über Mitgliedschaften in Multi-Stakeholder-Initiativen bis hin zur Unterzeichnung von rechtlich bindenden Abkommen. Während Verhaltenskodexe den Modeunternehmen zwar ein verantwortungsbewusstes Image verleihen, stellen sie jedoch kein effektives Mittel zu wirklichen Verbesserungen dar. Dagegen zeugt der Eintritt in eine Multi-Stakeholder-Initiative davon, dass es Unternehmen ernster meinen mit der Verantwortung. Um jedoch sämtliche Unternehmen zu bewegen, ihre Kleidung unter umweltfreundlichen und menschenwürdigen Bedingungen herzustellen, sind rechtlich bindende Abkommen notwendig. Diese sind im Textilbereich bisher eine Seltenheit. Allein zwei gibt es derzeit: das Indonesische Protokoll zur Vereinigungsfreiheit von 2011 und den Bangladesch ACCORD von 2013. Diese Abkommen machen deutlich, dass echte, nachhaltige Verbesserungen nur dann erreicht werden, wenn Unternehmen auch einen finanziellen Beitrag leisten. Rechtlich bindende Abkommen sind damit ein Weg zu wirklicher Verbesserung für Menschen und Umwelt.



MULTI-STAKEHOLDER-INITIATIVEN

In einer Multi-Stakeholder-Initiative finden sich Vertreter*innen von Gewerkschaften, Textilverbänden, Nichtregierungsorganisationen und wie beim Textilbündnis in Deutschland, auch Vertreter*innen der Regierung zusammen. Sie erstellen Maßnahmen und Ziele, die zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen beitragen sollen. Gleichmaßen ist festgelegt, wie überprüft werden soll, dass die Maßnahmen in den Fabriken umgesetzt werden. Erfüllen die Unternehmen die Maßgaben der Initiative nicht, können sie von ihr ausgeschlossen werden.

VERHALTENS- KODEXE

In Verhaltenskodexen legen Unternehmen Regeln fest, an die sich das Unternehmen und alle Zulieferer halten müssen. Ein Beispiel: eine Sportfirma beauftragt eine türkische Fabrik mit der Produktion von Trainingshosen. Alle in der Fabrik sind dann dazu verpflichtet, den Verhaltenskodex der Sportfirma zu erfüllen. Geschieht das nicht, kann der Auftrag wieder entzogen werden.

DER BANGLADESH ACCORD

Der Bangladesh ACCORD ist ein Abkommen zur Gebäude- und Arbeitssicherheit in Bangladeschs Nähfabriken. Er wurde 2013 nach dem Einsturz des Rana Plaza Gebäudes verabschiedet, bei dem mehr als 1.000 Näher*innen ums Leben kamen. Über 200 Modeunternehmen haben das Abkommen unterzeichnet und stellen Gelder bereit, damit Arbeitsschutzmaßnahmen umgesetzt werden können.



BUND-LAND-PROGRAMM DER EINE WELT-PROMOTOR*INNEN



„Unser Handeln, unsere Art zu wirtschaften und zu leben hat globale Auswirkungen. Eine zukunftsfähige Entwicklung für alle Menschen ist nicht denkbar ohne tiefgreifende Veränderung in allen gesellschaftlichen Lebensbereichen weltweit – auch und gerade bei uns im globalen Norden.

Die angestrebten Änderungen unserer Lebens- und Konsumgewohnheiten greifen tief in den Alltag der Menschen ein und laufen manchem Konsumbedürfnis entgegen. Erfolgreich können die notwendigen Veränderungsprozesse deshalb nur sein, wenn sie von den Menschen selbst gewollt und gestaltet werden.“

(Auszug: Eine Welt-Promotor*innen-Programm/Ziele)

Als Eine Welt-Promotorin in der Region Ostsachsen ist es mein Anliegen und Auftrag, mich für eine sozial gerechte und global nachhaltige Entwicklung einzusetzen. Dafür gewinne und vernetze ich lokale Initiativen und Akteur*innen. Mit aufgeschlossenen Student*innen, engagierten Kolleg*innen und vielen weiteren Beteiligten ist mit der mobilen Ausstellung „Tuchföhlung – Vom Reinwaschen und Schönfärben“ ein einladender und anregender Beitrag entstanden, im eigenen Kleiderschrank die Verbindung zur Welt sicht- und erlebbar zu machen. **Allen Beteiligten von ganzem Herzen Dank für die Zusammenarbeit!**

mehr Informationen

<https://www.einewelt-promotorinnen.de> (Bundesebene)

<https://sachsen-entwickeln.de> (Landesebene)

FILMEMPFEHLUNGEN:

Andrew Morgan: „The True Cost“ (2015)
Rahul Jain: „Machines“ (2016)

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

www.bvse.de
www.fairwertung.de
www.greenpeace.de
www.ilo.org
www.lohnzumleben.de
www.menschenrechtserklaerung.de
www.oeko-fair.de
www.osce.org/de
www.saubere-kleidung.de

NACHHALTIGE ALTERNATIVEN:

www.armedangels.de
www.avocadostore.at
www.berliner-stadtmission.de/water-to-wine
www.bleed-clothing.com
www.funktionschnitt.de
www.kingsofindigo.com
www.manomama.de
www.mudjeans.eu
www.peopletree.de
www.reetaus.com



Gefördert durch den Freistaat Sachsen (finanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts), den katholischen Fond, aus den Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst.



Gefördert durch
ENGAGEMENT
GLOBAL mit
finanzieller
Unterstützung des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung